

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Jahresübersicht

[urn:nbn:de:bsz:31-356169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-356169)

## J a h r e s ü b e r s i c h t.

Bevor wir, getreu unserer Gewohnheit, den Rückblick über die Geschehnisse der verfloffenen 12 Monate beginnen, wollen wir denjenigen, deren Aufgabe hienieden erfüllt ist, und jetzt in der Ewigkeit ruhen, ein letztes Lebewohl zurufen.

Da ist vor allem ein furchtbares Drama, von dem wir dem Leser sprechen müssen. Es

ruft dasjenige von 1903 in Belgrad ins Gedächtnis zurück: wie König Alexander I. von Serbien und die Königin Draga, ist König Carlos I. von Portugal mit seinem ältesten Sohn Don Luiz den Königsmördern zum Opfer gefallen. In der ganzen Welt war es ein Schrei der Entrüstung über diese grausame und unsinnige Mordtat, gemischt mit einem starken Gefühl der Bewunderung für den Mut und die Willenskraft, die

die unglückliche Mutter, die Königin Marie-Amelie, eine französische Prinzessin, dabei gezeigt hat.

Nach 35 jähriger Regierungszeit, nach einer arbeitsreichen, nur vom Geist des Friedens beherrschten Laufbahn ist Oskar II. von Schweden ohne Todeskampf ins Jenseits hinübergeschlummert. Dieser Enkel des berühmten napoleonischen Generals Bernadotte war ein weiser Monarch, ein begabter Redner, Schriftsteller, Dichter und Künstler.

Dann kommen Ferdinand von Toskana, Erzherzog von Osterreich; Kardinal Richard, Erzbischof von Paris; François Coppée,

der Dichter der «Humbles»; Ludovic Halévy, der Verfasser des «Abbé Constantin». Und schließlich ein alter Liebling des Pariser Publikums, der «Père de la Victoire» Paulus, ehemals über alles gefeiert, jetzt in der Einsamkeit gestorben. *Sic transit gloria mundi!*

Ja, sie wird ewig wahr bleiben, so im

Leben, wie in der Dichtung, die Freske des berühmten Malers Holbein "Der Tanz der Toten"! Alle müssen daran glauben, vom Kaiser herab bis zum Schweinehirt.

Wir leben in der Zeit großer geistiger Bewegungen; alle Völker der Welt, selbst die primitivsten, werden in die hochgehende Flut des Sozialismus hineingezogen, der wieder die verschiedensten Elemente und die größten Widersprüche in sich begreift. Dieses Jahr

hat der Sozialismus zwei große Versammlungen abgehalten, in Stuttgart (Deutschland) u. Nancy (Frankreich). Alle Redner und Führer der Partei kamen da zusammen, und unsere alte Kultur ist sehr schlecht von der Parade gekommen.

Die Krisis macht sich so ziemlich überall geltend, mit mehr oder weniger Heftigkeit, durch Unruhen, Arbeiterausstände und tumultuarische Versammlungen, wie in Berlin, wo das organisierte Proletariat zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag demonstrierte; wie in Antwerpen, wo man die Bahnhöfe belagerte und die Lagerhallen ver-



Königin Amelie von Portugal.

wüßte; oder in Rom, wo der Proklamation der allgemeinen Arbeitsniederlegung blutige Zusammenstöße vorangingen. In Frankreich kam es zu mehreren gefährlichen Streiks. In England machen die Arbeitslosen eine imposante Kundgebung; das Vorgehen der für das allgemeine Wahlrecht demonstrierenden Frauen ist weniger tragisch zu nehmen, die um jeden Preis die Macht, welche die Frau von altersher über „das häßliche Geschlecht“ besitzt, abgeben wollen, um dem Manne gleich zu werden.

Und wieder ist es die Bombe der Anarchisten, die so ziemlich überall frucht, in Barcelona, in Rußland, ja sogar bei den Bengalen. Im unvermeidlichen Zusammenhang damit stehen der politische Mord, der bewaffnete Raub und andere Methoden der sogenannten „gesitteten“ Völker.

Natürlich sind nicht alle Verbrechen politischer Natur, noch lange nicht! Da sind z. B. die Räuber von Langon, die Besitzer des „roten Hauses“, wo die Reisenden umgebracht werden, wie in der glänzendsten Babelitenzeit. Da ist Jeanne Weber, genannt das Ungeheuer, die unter der Anklage vielfachen Kindermordes steht. Da sind diese geheimnisvollen Mordtaten begangen am Maler Steinheil und am Rentner Kemy. Und die aufsehenerregenden Prozesse gegen den Verräter Ulmo, den Schiffsführer und gegen Verton, einen Verwaltungsoffizier. Ferner die großen Schwindler und Betrüger wie Thomas, der Kirchenräuber, oder Lemoine, der Diamantenfabrikant. Das alles passiert in Frankreich; aber die andern Länder liefern ebenfalls ihre Portion von Verbrechen und Skandalen. In

Deutschland ist es die Affäre Moltke-Eulenburg, welche das Publikum in Spannung hält und das Drama von Allenstein, wo der Major von Schönebeck ermordet wurde. In England erinnert der Prozeß Druce-Portland an die Erzählungen von Edgar Fox. In Italien nehmen die Provinzen Partei für oder gegen den Exminister Nasi, der wegen Unterschleifen vor dem Staatsgerichtshof stand. Aber den Gipfel des Schrecklichen wurde in der neuen Welt erklimmen, in Laporte (Indiana), mit der furchtbaren Helatombe von Freiern und liebesdürstigen Leuten, die im Heiratsbureau auf der Farm von „Frau Blaubart“, die eigentlich „Gunesse“ heißt, erdroffelt wurden.



König Carlos I. von Portugal.

Da wir uns nicht auf das politische Gebiet wagen wollen, seien hier nur die Hauptereignisse des Jahres erwähnt. In Belgien ist besonders die große Frage der Einverleibung des Kongostaates auf der Tagesordnung, der zum Teil dem König gehört. In

Frankreich ist es der Feldzug in Marokko und Süd-Oran, die Organisation der marokkanischen Polizei, die Unterdrückung der Revolte im Gebiet der Chaouias, Medakras und Mazabs. Die Lage war an sich schon verwickelt genug; nun kommen noch hinzu die Thronstreitigkeiten. Abd-el-Azis, der von der Konferenz in Algier anerkannte Sultan hat aus seiner Hauptstadt fliehen müssen, die heute in der Gewalt seines Bruders ist, Muley-Hafid, der von den südlichen Provinzen zum Sultan ausgerufen wurde. Ein dritter Prätendant zieht gegen Fez, Le Rogni, der die Rolle des dritten Schächers spielt.

Die orientalische Frage hat nicht aufgehört,

Die orientalische Frage hat nicht aufgehört,

die Mächte zu beschäftigen: Kreta, Samos, die Ordnung der Dinge in Balkan und die mazedonischen Reformen. Das persische Gebiet steht, nachdem es von den türkischen Truppen besetzt wurde, in vollster Empörung. Die Versuche mit der parlamentarischen Regierung scheinen keine guten Resultate zu zeitigen. Nach der Ermordung des Großveziers kam das Attentat gegen den Schah selber. Und das Ende vom Lied: das Bombardement des Par-

namentlich in Kalifornien. Dazu kommt die große Paradereweise der Flotte der Vereinigten Staaten, dieser neuesten Armada, die aus dem atlantischen Ozean in den stillen Ozean fährt, nicht ganz zur Beruhigung der Japaner. Zwischen Japan und China ist ein heftiger Streit entbrannt; und auch Frankreich hat sich bei China wegen der Grenzverletzung in Tonkin schwer zu bellagen. Japans Beispiel hat eben seine Früchte getragen. Das ungeheuerer chine-



Araberlager bei Mogador in Marokko.

lamentspalastes durch die Truppen, dessen Zerstörung, Mezeleien in den Straßen von Teheran und summarische Exekutionen.

In Mittelasien haben sich die Afghanen gegen die Engländer aufgelehnt. In Indien versetzen die gebildeten Elemente, die einen größern Anteil an der Leitung der Geschäfte haben wollen, die einheimische Bevölkerung in Unruhe. Es sind Anzeichen für zukünftige Aufstände vorhanden.

Der alte Streit zwischen Japan und Rußland ist durch eine Übereinkunft glücklich beigelegt worden; aber zwischen Amerika und Japan besteht der Antagonismus weiter fort. Er kommt zum Ausbruch in Schilanen, deren Opfer die Japaner in Amerika werden,

sische Reich schüttelt den Schlaf ab. Es wacht auf, und die chinesische Armee bereitet sich mit Rüstungen und der Ausbildung nach modernem Muster vor. In zehn Jahren wird es eine ständige Armee von 80 000 Mann haben und eine Ersatztruppe von 8 Millionen! Und die Chinesen wissen zu sterben mit der Kaltblütigkeit der Japaner. Da haben wir so die gelbe Gefahr!

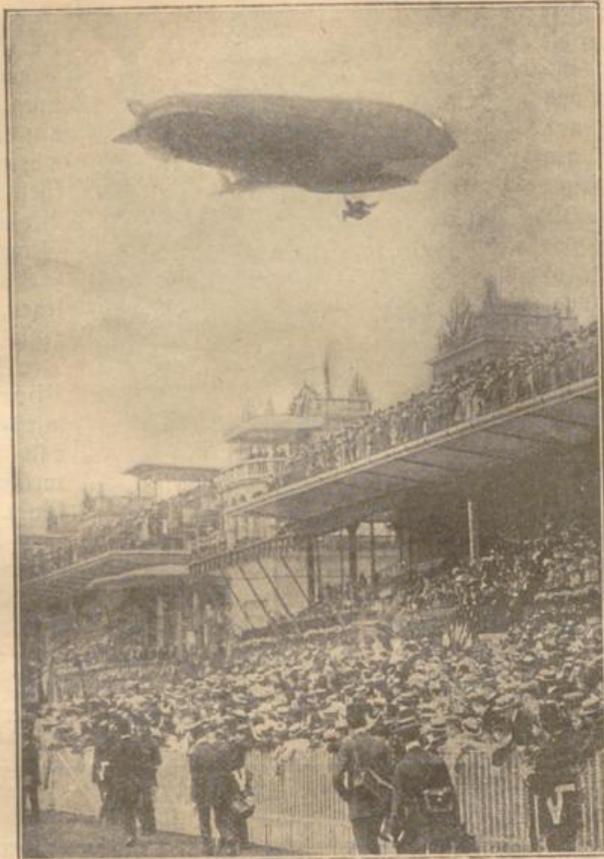
In Amerika war die Republik Haiti der Schauplatz politischer Scharmützel. In Guatemala war der Präsident das Opfer eines Attentats. In Venezuela hat es der Präsident Castro glücklich so weit gebracht, daß er sich mit aller Welt entzweite, auch die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen

abgebrochen. Endlich mußte im Kaiserreich Annam der junge Herrscher Tam-Tai, eine Art asiatischen Neros, durch Dazutun Frankreichs unschädlich gemacht werden. Eines der Hauptvergnügen dieses Monarchen war, auf seine Frauen zu schießen, wie auf wilde Kaninchen.

Damit nehmen wir von den politischen Ereignissen Abschied, um jene anderen, viel furchtbarern Revolutionen des Erdballs rasch an uns vorbeiziehen zu lassen. Im mittäglichen Frankreich verursachten Überschwemmungen unsäglichem Schaden, Häuser und Dörfer brachen in Trümmer, und die wild gewordenen Flüsse trugen Leichen mit sich fort. In Calabrien zählt man die Toten nach Tausenden: dort riß die Erde entzwei, Häuser fielen zusammen, ganze Städte verschwanden vom Erdboden, so Ferrozano. Im Vorkriegsbiet verwüsteten die Erdbeben ganze Länder, Karatach und Kasirnagan sind nicht mehr. Ein Wirbelsturm suchte Südamerika heim, Georgien, Mississippi, Alabama und Floride. In Zentralamerika gibt es heftige Erschütterungen. In Mexiko stürzt die Stadt Chilapa (im Staate Guerrero) vollständig zusammen. Auch auf den dänischen Antillen und in Japan, auf der Insel Jesso, gibt es starke Erschütterungen. Und die Liste ist noch lange nicht zu Ende; wir wollen aber

die Aufzählung der unendlichen Unfälle, der unvermeidlichen Begleiterscheinungen des wissenschaftlichen Fortschritts bleiben lassen, und einen Blick werfen auf die Werke des Friedens.

Da kommt in erster Reihe die Hundertjahrfeier zu Ehren Fulktons, des Erfinders der Dampfschiffahrt, dann die wunderbaren Ergebnisse auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und die staunenswerten Fortschritte der Flugapparate. Die Leser kennen die Versuche, die in Deutschland, Frankreich und England gemacht wurden, und denen zufolge das lenkbare Luftschiff ein wertvolles Verkehrsmittel zu werden verspricht. Wir kennen die großartigen Leistungen des lenkbaren Ballons, des Zepelin'schen Luftschiffes, der «Patrie», der «Ville de Paris», und wir haben alle



Aufstieg des franz. lenkbaren Luftschiffes „La Patrie“ am Nationalfest 1907.

des letztern von Paris nach Verdun, und nachher des „Zepelin“, Einzelheiten lesen können.

Erwähnen wir unter den Friedenswerken auch die Haager Konferenz und die glücklichen Ergebnisse der verschiedenen Verständigungen. Sie kommen zum Ausdruck in der gemeinsamen Feier internationaler Feste, so der Dreihundertjahrfeier der Gründung von Quebec, wo sich, in Erinnerung an den kühnen Städtegründer Samuel Champelain, Engländer, Franzosen und Kanadier zusammenfanden.

Dann auch durch die gegenseitigen Besuche der Staatsoberhäupter zu dem Zweck, die Verständigung zu bekräftigen. Da ist vor Swinemünde die Begegnung des Zaren mit

Kaiser Wilhelm II. In Windsor, in dem historischen Schloß, das so viele Könige Englands auf die Welt kommen sah, empfing Eduard VII. das deutsche Kaiserpaar, und einige Zeit darauf den Präsidenten der französischen Republik. Der englische Monarch, der Friedensbote von Europa, besucht nacheinander seinen Neffen, Kaiser Wilhelm II. auf Wilhelmshöhe bei Kassel, und zwei Tage darauf in Fichtel bei Salzburg den Kaiser von Oesterreich.

In Wien wurden bei Gelegenheit des Jubiläums des ehrwürdigen Kaisers Franz Joseph Brunkfeste gegeben, an denen sich alle gekrönten Häupter Deutschlands beteiligten.

Und vergessen wir nicht die Reise nach Korfu und Venedig, wo Viktor Emmanuel und Wilhelm II. zusammentreffen; den Pariser Empfang des spanischen Königspaares, sowie

**Hohes Vertrauen.** — Fritz wird von seiner Mutter beauftragt, beim Krämer Salat- und Brennöl zu holen, und hat dabei das Unglück, eine der Flaschen zu zerbrechen. — Krämer: „Ja, Fritz! was machen wir aber jetzt?“ — Fritz: „Füllen Sie nur einweilen Beides in eine Flasche; mein Vater ist ja Chemiker, der wird's schon wieder auseinanderbringen.“

**Schlechtes Geschäft.** — Ein Gutsbesitzer, der jeden Tag nach der Stadt fährt und dort gewöhnlich so stark zecht, daß er seine Kofse nicht sicher nach Hause lenken kann, nimmt sich einen Kutscher, der aber kontraktlich die Bedingung eingehen muß, daß er sich nie betrinken darf, wenn sein Herr es tue. Der Kutscher schlägt ein. Der Herr ist mit

des norwegischen Königspaares, des Königs von Siam und schließlich sogar des Sultans von Sansibar, Seygid-ali-ben-Hamond!

Begrüßen wir auch zwei Regierungen, die begonnen haben: die von Dom Manuel, des Königs von Portugal und die Gustavs V. von Schweden. Diese Aufzählung der Festlichkeiten an den europäischen Höfen mögen einige Notizen über fürstliche Hochzeiten und Verlobungen beschließen: Georg von Griechenland, Sohn des Königs der Hellenen, heiratet die Prinzessin Marie Bonaparte. Der Prinz Charles de Bourbon vermählt sich mit der Prinzessin Louise von Frankreich. Man spricht von einer bevorstehenden Heirat des Herzogs der Abruzzen mit



Kaiser Franz Josef.

Miß Elkins. Endlich wurde in London, vor dem weltberühmten Standesamt die Heirat von Marie-Antoinette-Louise, Gräfin Montignoso, Ex-Großherzogin von Oesterreich, Ex-Kronprinzessin von Sachsen geschlossen mit Enrico Toselli, einem Musiklehrer. . .

E finita la Musica!

ihm außerordentlich zufrieden und behandelt ihn auch sehr gut. Nach 14 Tagen jedoch kündigt der Kutscher seinen Dienst. — „Aber warum willst Du denn fort von mir, Johann?“ — „Ja, gnädiger Herr, wenn das so fort geht alle Tag', wie bis jetzt, da komm' ich gar nie dazu, mich auch einmal zu betrinken.“

**Tollwütige Kage.** — Der neunjährige Sohn des Ziegeleibesitzers Wollschläger aus Königstal (Ostpr.) wurde von einer später als toll erkannten Kage in die Hand gebissen. Die Mutter, welche die rasende Kage von dem Knaben losreißen wollte, erlitt hierbei selbst schwere Verletzungen und mußte sich mit ihrem Sohne in das Pasteursche Institut nach Berlin begeben.